



Der schwarze Koffer

Von Peter Biqué

Als ich die Haustür hinter mir zugeschlagen hatte und zur Garage hinübergehen wollte, sah ich einen schwarzen Koffer, der einsam vor dem Haus stand. Nanu, dachte ich, was ist denn das? Wie kommt denn dieser Koffer hierher? Ich blieb vor dem unbekanntem Objekt stehen und betrachtete es eine Zeitlang versonnen. Vielleicht ein Koffer voller Geld, grübelte ich. Möglicherweise war hier ein Verbrechen im Spiel und ich würde die Beute aus einem Jahrhundert-Bankraub finden.

Die kriminellen Aktivisten waren irgendwo in der Nähe irgendwie gestört worden, zum Beispiel von einem Polizisten, der ihnen gerade einen Strafzettel unter den Scheibenwischer des Fluchtfahrzeugs klemmen wollte, und hatten ihre Beute vorübergehend in meinem Garten deponiert. In wenigen Minuten würden sie zurückkehren und sich ihren dubiosen Behälter wieder unter den Nagel reißen. Die Schurken würden dabei auf meine Anwesenheit keine Rücksicht nehmen. Zweifellos waren sie bewaffnet.

Fette Beute

Also durfte ich keine Zeit verlieren. Ich musste sofort handeln. Hastig öffnete ich den Koffer. Es waren ungefähr 500.000 Euro in kleinen Scheinen, die mir entgegenlachten. Ich nahm alles mit ins Haus, packte das Geld in einen größeren Koffer, warf ein paar Klamotten und eine Zahnbürste dazu und fuhr mit dem Taxi zum Flughafen. Ich bestieg den nächstbesten Jet nach Rio de Janeiro, und hier liege ich nun am Strand, lausche dem Säuseln der Meereswellen und werfe ab und zu einen Blick zum Zuckerhut. Ich trinke Champagner aus der Flasche. Am Abend werde ich im besten Restaurant der Stadt die Speisekarte testen. Kulinarisches vom Allerfeinsten, darauf könnt ihr euch felsenfest verlassen, liebe Leute.

Die wahre Geschichte

Aber leider ist diese Geschichte nicht wahr. Ich nahm nämlich den Koffer, nachdem ich die Scheine gezählt hatte, und trug ihn zur Polizei. Dort bedankte sich der Diensthabende mit einem jovialen Händedruck und lobte mein vorbildliches Verhalten. Er zwinkerte seinem Kollegen zu. Vermutlich dachten die beiden, ich sei der größte Trottel des gesamten Universums.

*Es waren ungefähr
500.000 Euro in kleinen
Scheinen, die mir
entgegenlachten.*

„Heutzutage“, tönte der Beamte mit gewaltigem Pathos in der Stimme, „sind ehrliche Leute eine seltene Rarität. Wir Polizisten wissen, dass in einer Zeit, wo Kriminalität und Korruption immer mehr um sich greifen ...“

Ich weiß nicht, was er sonst noch erzählt hat. Bevor er mit seiner Ansprache zum Ende kommen konnte, hatte ich die Polizeidienststelle verlassen, und mich befahlen nagende Zweifel, ob ich das Richtige getan hatte. Ob ich nicht besser mit dem Geld nach Rio gereist wäre, um von morgens bis abends an der Copacabana zu liegen und Champagner zu schlürfen?

Aber egal, denn auch diese Variante der Geschichte ist nicht wahr. In Wirklichkeit war der Koffer leer. Er war alt und er roch muffig. In seinem Boden klaffte ein Loch. Irgendein Lump hatte sein ausrangiertes Gepäckstück einfach in meinem Garten abgestellt. •